
Persistenter Identifier: 020693400_0036
Titel: Pädagogisches Archiv - 36.1894
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0061 ; RF 417 - 452
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400_0036/1/

Zustand der Sprache phonetisch, oder hatte wenigstens die Absicht, jedem Laut nur ein Zeichen zu geben. Das geschah aber vor Jahrhunderten; die Aussprache änderte sich, die Orthographie blieb starr. Daher entstand zwischen beiden eine Kluft, und wir erfahren aus den Schriftwerken nicht, wie man französisch oder englisch vor zweihundert oder dreihundert Jahren sprach, sondern lediglich, wie man es schrieb. Die gesprochene Sprache älterer Perioden wurde durch die Schreibweise verdunkelt, so daß die Erforschung ihres Lautbestandes zu den schwierigsten, bisher nur zum Teil gelösten Aufgaben der neueren Philologie gehört, wie die Arbeiten von A. Ellis: „On Early English Pronunciation“¹⁾, H. Sweet: „History of English Sounds“²⁾, Tschmer: „Beitrag zur Geschichte der französischen und englischen Phonetik und Phonologie“³⁾ u. a. beweisen.

Diese einseitig historische Betrachtungsweise des Sprachlebens verführte die Gelehrten zu einer Geringschätzung der gesprochenen Sprache, des „Parlierens“. Nur die gemäßigten Vertreter dieser Richtung gestanden der Kenntnis der gesprochenen Sprache eine gründliche geschichtliche Betrachtung aus, so ist es auch für die Sprachforscher unentbehrlich. So aber waren und sind manche Gelehrte gründliche Kenner der altenglischen oder der altfranzösischen Schriftsprache, während sie die neueren Sprachen nur oberflächlich kennen, was wieder auf ihre Forschungen einen üblen Einfluß übt. Die älteren Zustände der Sprache erhalten aber ihren rechten Wert und ihre richtige Beleuchtung erst dadurch, daß sie in unmittelbare Beziehung mit der heutigen Sprache gesetzt werden, dem natürlichen Standpunkt des Lehrenden und des Lernenden. So hat z. B. Herr Sweet in seinem „Second Middle English Primer“ (Oxford, 1892) in phonetischen Transkriptionen die Sprache Chaucers als eine gesprochene Sprache behandelt, indem er sie in der echten Lautgestalt bietet. Dieselbe Forderung stellt bezüglich des Angelsächsischen Charles F. Richardson am Dartmouth College (Hannover N. H.).⁴⁾

Die Einsetzung der gesprochenen Sprache in ihr lange bestrittenes Recht führt natürlich auch eine Wertschätzung der verschiedenen Sprachen herbei, die sich von der der älteren Schule sehr unterscheidet. Man

¹⁾ London 1869 ff. 5 Bde.

²⁾ Oxford 1888.

³⁾ Internat. Zeitschr. f. allg. Sprachwissenschaft, IV.

⁴⁾ In der neuen Zeitschrift „School and College“ vol. I.